

Arbeitshilfe: Weihnachten wird auch 2020 gefeiert – aber ganz anders

Derzeit stehen alle Veranstaltungsformate auf dem Prüfstand. Für unsere Pfarreien und Gemeinden stellt sich die Frage, wie in diesem Jahr der Pandemie Weihnachtsgottesdienste gefeiert werden können. Zu keinem anderen Fest kommen so viele Menschen in unsere Kirchen wie am Heiligen Abend und an den Weihnachtstagen. Volle Kirchen bedeuten aber auch, dass Menschen auf engstem Raum sich sehr nahe kommen. Diese Nähe stellt epidemiologisch betrachtet eine enorme Gefahrenquelle dar. Unter den derzeitigen Bedingungen der Coronavirus-Pandemie ist nicht nur die Feier von Gottesdiensten erschwert, auch andere Bräuche, die mit dieser Zeit verbunden sind, wie Advents- und Weihnachtsfeiern, der Besuch auf dem Weihnachtsmarkt etc., werden aller Voraussicht nach gar nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich sein. Wegen seiner Bedeutung für Christen, viele Suchende sowie Interessierte und wegen des reichen Brauchtums für die Einzelnen darf Weihnachten in unseren Kirchen nicht ausfallen.

Das stellt die Pfarreien und Gemeinden vor besondere Herausforderungen, die für die Verantwortlichen aber nicht nur als schwer zu bewältigende Last gesehen werden sollten, sondern als Aufgabe und als Chance, die es zu gestalten gilt. Wenn Weihnachten so verstanden werden kann, wird das Fest unter den gegenwärtigen Bedingungen ein wichtiger Schwerpunkt gemeindlicher Arbeit der kommenden Monate sein, eine Arbeit, für die es viele helfende Hände braucht. Das kann kein Pastoralteam allein schaffen. Sinnvoll erscheint es, für die Planungen vor Ort auch ökumenisch zu kooperieren, um gemeinsam die Weihnachtsbotschaft in den Lebensraum der Menschen zu tragen. Wenn es Pläne gibt, einen größeren Gottesdienst im öffentlichen Raum zu feiern, sollten sie mit den zuständigen Kommunen, Ordnungs- oder Gesundheitsämtern abgestimmt werden.

Im Folgenden werden einige Hinweise und Anregungen gegeben und verschiedene Ideen vorgestellt, die bei der Planung der weihnachtlichen Gottesdienste eine Hilfe sein können. Sie wurden erarbeitet auf der Grundlage eines gemeinsamen Papiers der Liturgiereferenten der Diözesen Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz und Magdeburg sowie einer Arbeitshilfe des Deutschen Liturgischen Institutes.

1. Grundsätzliche Fragen

Begrenzter Zugang: Nicht alle Gläubigen werden zu ihrer Wunschzeit den Gottesdienst mitfeiern können. Deshalb brauchen Gemeinden ein klares Anmelde- bzw. Registrierungssystem, um die erforderlichen Erhebungsbögen zur Teilnahme erstellen zu können. Die Anmeldung stellt eine Hürde da, wird aber in der Regel nicht zu umgehen sein. Neben der telefonischen Anmeldung und Listen aus Papier gibt es verschiedene App-basierte (datenschutzgerechte) Anmeldesysteme. Für eine Dokumentation der Teilnehmenden empfiehlt es sich, Karten zur Verfügung zu stellen, die zu Hause ausgefüllt werden können. Dieses System und die Ordnerdienste, die den Einlass regeln, müssen im Vorfeld des Festes erklärt werden, damit an der Kirchentür weder für die Begrüßungsteams noch für die Eintretenden unnötiger Frust entsteht.

Lüften: In der kommenden Heizperiode müssen Regeln zum Lüften zwischen und nach den Gottesdiensten gefunden werden. Bei sensiblen Heizungssystemen kann das eine schwierige Aufgabe sein, die im Vorfeld zu klären ist. Die Bauabteilung des Ordinariates ist im Einzelfall zur Beratung bereit. Unter Umständen müssen Abstände zwischen Gottesdiensten dem notwendigen Luftaustausch angepasst werden. Auch die Länge des Gottesdienstes, die Anzahl der Gläubigen und der Gemeindegesang nehmen Einfluss auf die virale Belastung eines Raumes.

Alltagsmaske: In den vergangenen Urlaubswochen waren viele Gläubige unterwegs und haben erlebt, dass Gottesdienste unter ganz verschiedenen Bedingungen gefeiert werden können, auch mit Mund-Nase-Bedeckung. Das Tragen einer solchen Alltagsmaske gehört an vielen öffentlichen Orten bereits zum Alltag. Wenn es der sicheren Versammlung der Gemeinden dient, kann das Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung für den Gottesdienst erwogen werden und Teil des Hygienekonzeptes sein. Das betrifft einzelne Teile der Liturgie (Wege, Prozessionen, besonders den Gesang) oder die ganze Feier. Die meisten Menschen tragen solch eine Alltagsmaske bereits ständig bei sich. Für andere könnte das Begrüßungsteam für den Gottesdienst Mund-Nase-Bedeckungen bereithalten. Für die genauen Regelungen sind die aktuellen Anordnungen des Bischofs und die Vorgaben von Ländern und Kommunen zu beachten.

Liedblatt: Für die besonderen Gottesdienste an Weihnachten sollte ein Liedblatt erstellt werden, das neben den Gesängen die wichtigsten Informationen zur Feier enthält.

Musiker: Wenn die Anzahl der Gottesdienste erhöht wird, stellt sich die Frage nach der musikalischen Gestaltung. In manchen Gemeinden könnte es möglich sein, für die verschiedenen Weihnachtsgottesdienste über den Kreis von Organisten hinaus rechtzeitig weitere Musiker zu gewinnen.

2. Hl. Abend – Krippenandachten oder Kinderchristmetten

In den meisten Kirchen wird das gewohnte Format eines nachmittäglichen Gottesdienstes in einer überfüllten Kirche, vielleicht mit dem Krippenspiel einer großen Kinderschar, nicht umzusetzen sein. Welche Alternativen gibt es? Prinzipiell gilt: Stimmige Zeichenelemente (wie das Licht von Bethlehem oder ein Weihrauchritus) sollten Wort und Musik ergänzen.

Für den kindgemäßen Gottesdienst am Hl. Abend wäre zu prüfen, ob Kooperationen mit anderen Konfessionen, Kommunen oder anderen Akteuren möglich sind. Gibt es einen Platz oder ein Gelände (Stadion, Freiluftbühne, ...) für einen Open-Air-Gottesdienst zur nachmittäglichen Prime Time? Dafür muss es ein Hygienekonzept und die technischen Voraussetzungen (Beschallung, Beleuchtung etc.) geben. Solche Vorhaben werden vor allem kleinere Gemeinden nur mit Kooperationspartnern aus Ökumene und/oder Kommune leisten können.

Wer in der Kirche mit dem begrenzten Platzkontingent feiert, kann die Möglichkeit prüfen, am Nachmittag mehrere Gottesdienste zu feiern und damit auch schon früher als gewohnt zu beginnen. Es ist ein Dienst an den Menschen, die dadurch mit der weihnachtlichen Botschaft in Berührung kommen können.

Eine erhöhte Anzahl von Gottesdiensten setzt das Mitwirken vieler Ehrenamtlicher voraus (Musiker, technische Dienste, Ordner, evtl. Mitwirkende für ein Verkündigungsspiel, ...). Diese Gottesdienste sollten kurz sein, kaum länger als 30 Minuten. Statt des mehrmaligen Aufführens eines Weihnachtsspiels könnte auch mit dem Einspielen vorher aufgezeichneter Sequenzen gearbeitet werden.

3. Weihnachten – in der Nacht, am Morgen und am Tag

Auch für die Heilige Nacht und für den Weihnachtstag selbst kann überlegt werden, ob es weiterer Gottesdienste bedarf, um die Gläubigen aufzunehmen und ob das für die Gemeinden machbar ist. Stehen mehrere Kirchen zur Auswahl, sollte bevorzugt die Kirche mit den meisten Plätzen genutzt werden. Dann könnte eine höhere Zahl an Gottesdiensten (z.B. am Abend, in der Nacht, am Morgen, am Tag) gefeiert werden. Auch diese Gottesdienste sollten kürzer als die klassische Christnacht sein. Nicht jeder Gottesdienst muss eine Messfeier sein. Es könnte eine wirkliche Christ- bzw. Weihnachtsvesper geben. Unser Krisenjahr könnte gottesdienstliche Angebote für Menschen wachsen lassen, die dem Gottesdienst entfremdet sind.

Die Gottesdienste können auch im Hinblick auf die Musik verschieden gestaltet werden. In einem Gottesdienst könnte eine Schola oder ein kleiner Chor singen, einmal eine Gitarre oder andere Instrumente den wenigen Gemeindegesang begleiten bzw. solo spielen.

Das kann in Ankündigungen vorher mitgeteilt werden. Voraussetzung ist immer, dass es nicht nur genügend Priester oder Gottesdienstbeauftragte gibt, sondern auch andere Dienste abgesichert werden können (Musiker, Kantoren, Küster, Ordner, Lektoren, ...).

Vielleicht ist für ältere Menschen aus der Gruppe der Gefährdeten eine Vesper eine sinnvolle Alternative zu einer übervollen Christnacht.

4. Kommunikation

Eine gute Kommunikationsstrategie im Vorfeld des diesjährigen Weihnachtsfestes wird zur Akzeptanz der Besonderheiten beitragen. Längerfristige Planungen werden unter Vorbehalt stehen, da sich die Situation schnell ändern kann. Ein Gemeindebrief, der an die Haushalte verschickt wird, könnte länger vorher grundsätzliche Fragen klären. Wenn es dann kurzfristige Änderungen gibt, müssen diese über das Internet, Aushänge und Zeitungen kommuniziert werden. Niemand sollte vor einer Kirchentür stehen, in die er nicht eingelassen werden kann.

Was sollte im Vorfeld kommuniziert werden?

- (besondere) Zeiten der Gottesdienste
- Gewinnung von Freiwilligen für den Empfangsdienst am Kircheneingang und Einweisung in deren Aufgaben und Kompetenzen
- Hinweise an die Gemeinden auf Befugnisse der Ordner
- Anmelde- bzw. Registrierungssysteme und die unbedingte Notwendigkeit der Eintragung aller Mitfeiernden in Erhebungsbögen
- Hinweis auf Schutzmaßnahmen (evtl. Verpflichtung zum Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung) sowie die Hygiene- und Abstandsregeln
- Hinweis auf die Notwendigkeit des Lüftens (Zugluft lässt sich dann nicht vermeiden)
- Hinweise auf die musikalische Gestalt eines Gottesdienstes und das reduzierte Singen

5. Hausgottesdienste: Ein weiterer Baustein wird gerade für den weihnachtlichen Festkreis der Hinweis auf Materialien für einfache Hausgottesdienste (für Familien und für einzelne) sein. In den zurückliegenden Monaten haben sich in der großen Fülle der Angebote im deutschen Sprachraum die Entwürfe des „Netzwerk Gottesdienst“, initiiert von den Liturgischen Instituten Österreich und der deutschsprachigen Schweiz, publiziert auf den Seiten der Erzdiözese Wien, als empfehlenswert erwiesen (<https://www.netzwerk-gottesdienst.at/pages/inst/999999991/gottesdienstzuhaus>).

Das Familien- und Hausgebet im Advent hat im Bistum Erfurt eine lange Tradition. Wir werden rechtzeitig darauf hinweisen. Im Gotteslob findet sich auch ein entsprechender Vorschlag (GL 25). Auch für eine häusliche „Feier am Heiligen Abend“ gibt es dort einen Vorschlag (GL 26), der nicht nur in diesem Jahr dem Gebet im Familienverband dient.

6. Offene Kirchen in der Advents- und Weihnachtszeit: Wenn Menschen unter den derzeitigen Bedingungen nicht Gottesdienste mitfeiern können oder wollen, sind offene Kirchenräume umso wichtiger, die zum persönlichen Gebet einladen. Auch im Advent kann schon eine Adventskrippe mit wechselnden Szenen (Verkündigung, Maria und Elisabeth, Maria und Josef auf dem Weg) gestaltet werden, die zum Besuch und zur Betrachtung anregt, begleitet von Gebets- und Betrachtungsimpulsen, die ausgelegt werden. Eine besondere Rolle kann dabei das Licht von Betlehem spielen, das nach Hause mitgenommen werden kann.

Magdeburg, den 05.10.2020

gez. Propst Dr. Matthias Hamann
Leiter der Stabsstelle für Liturgie und Kunst